



Anna Krauß

Theologische Fakultät

Zwischen Literatur und Liturgie – Pragmatik und Rezeptionspraxis liturgischer und poetischer Schriften der jüdischen Wüste

Wie lässt sich das Verhältnis von Mensch und Text bestimmen? Diese grundlegende Fragestellung ist der Ausgangspunkt des Dissertationsprojektes. Leitend für ihre Beantwortung ist dabei die Annahme, dass zwischen Mensch, Text und Material unvermeidlich Wechselbeziehungen bestehen, deren Untersuchung Aufschluss über das Verständnis der überlieferten Texte und die dahinterliegende Schriftkultur geben kann.

Den konkreten Forschungsgegenstand bilden die poetischen und liturgischen Schriften aus der jüdischen Wüste, insbesondere die dort gefundenen Psalmenrollen. Diese Rollen stammen aus frühjüdischer Zeit (ca. 3. Jh. v. Chr. bis 2. Jh. n. Chr.) und gehören zu den ältesten erhaltenen schrifttragenden Artefakten aus dem jüdischen Kulturkreis.

Für die Rekonstruktion der mit der Produktion und Rezeption der Handschriften verbundenen Praktiken und ihrer leitenden Kriterien eignen sich die Psalmenrollen insbesondere durch die formale und inhaltliche Gestaltung sowohl des Materials (d.h. des schrifttragenden Artefakts) als auch der Texte.

Die Untersuchung stützt sich dabei auf einen Dreischritt, dessen einzelne methodologische Elemente je unterschiedliche Aspekte der Handschriften beleuchten und so eine möglichst umfangreiche Rekonstruktion der an und mit ihnen vollzogenen Schrifthandlungen und -praktiken erlauben.

Mit der sogenannten *praxeologisch orientierte Artefaktanalyse* wird nach den im Material verankerten Hinweisen auf kollektive Praktiken und / oder Sinnzuschreibungen sowie singuläre bzw. individuelle Schrifthandlungen gesucht. Und auch das Layout der Rollen rückt hier in den Blick. Die in dieser Hinsicht äußerst variable Gestaltung der Psalmenhandschriften der jüdischen Wüste, wie sie beispielsweise in den Wechsels zwischen stichographischem und prosaischem Layout innerhalb einer Rolle sichtbar wird, wird nach ihrer Funktion für die (intendierte) Rezeption der Schriften befragt.

Die Analyse der Texte fußt auf der *historisch-kritischen Exegese*, die um die *Metatextanalyse* erweitert ist. Denn zahlreiche Psalmen beinhalten liturgische Anweisungen, die – dies ist die Annahme – selbstreferentiell sind, also auf den (intendierten) liturgischen Gebrauch des jeweiligen Psalms verweisen. So können diese Anweisungen als implizite, selbstreferentielle Metatexte gelesen werden, von denen ausgehend wiederum näherungsweise auf die Bedeutungszuschreibungen und intendierten Rezeptionsvollzüge der Verfasser, Tradenten und Leser an den Text geschlossen werden kann – dabei ist zu beachten, dass die Texte in ihrer Entstehung älter sind, als die Handschriften der jüdischen Wüste, in denen sie überliefert sind. Ebenfalls Teil der Textanalyse ist die *textpragmatische Analyse*. Über die Einzeltexte hinaus gilt es dabei auch, die Zusammenstellung von Psalmen zu

HGGS

HEIDELBERGER
GRADUIERTENSCHULE
FÜR GEISTES- UND
SOZIALWISSENSCHAFTEN



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

Psalmensammlungen zu beachten und auf ihre explizite und implizite Pragmatik hin zu befragen.

In einem letzten Schritt werden die Psalmen-Pescharim in die Untersuchung mit einbezogen. Bei einem Pescher handelt es sich um eine für Qumran spezifische Form der Kommentierung eines „biblischen“ Buches, die die Texte Vers für Vers auslegt und die kommentierten Schriften auf die eigene Gegenwart appliziert. Die Pescharim sind also explizite Metatexte, die als Zeugnis frühjüdischer Rezeptionspraxis (in diesem Falle der Psalmen) als Vergleichsgröße zu den bis dahin gewonnenen Erkenntnissen herangezogen werden können. Die Psalmen-Pescharim werden ebenfalls mittels der praxeologisch orientierten Artefaktanalyse und der Metatextanalyse untersucht.

Die Beantwortung der Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Text in der Form wie sie hier unternommen wird, eröffnet die Notwendigkeit zum interdisziplinären Gespräch mit den Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie der Archäologie, um ein möglichst umfassendes Bild der Schriftkultur in frühjüdischer Zeit zeichnen zu können.

Schlüsselbegriffe: Psalmen in Qumran, Verhältnis Mensch-Text-Material, Frühjudentum, Metatexte